

Zu diesem Buch

Dass Schule als Institution zukunftsfähig sein muss, ergibt sich aus dem Umstand, dass in ihr die Angehörigen der Jungen Generation lernen und ausgebildet werden, deren Zukunft niemand genau kennen kann. Mit dem Wandel von deren Lebenswelten und ihren Herausforderungen, mit dem Wandel von deren Zukunftserwartungen und -entwürfen muss sich das Lehrpersonal umstellen, müssen andere Lernumgebungen geschaffen werden, müssen die Heranwachsenden an neue Qualifikationen und Kompetenzen herangeführt werden.

Das setzt personelle, materielle und räumliche Ausstattungen von Schulen voraus, die – mit Ausnahme der meisten Grund- und Berufsschulen – allen anderen Schulformen und -stufen durchweg fehlen. Außerdem behindert eine selektive vielgliedrige Schulsystemstruktur durchweg optimales förderndes, ermutigendes, zukunftsorientiertes Lehren und Lernen, und ist stattdessen auf Schullaufbahnen und Abschlüsse fixiert – zum größten Teil nach Kriterien von vorgestern –, die den jungen Menschen nicht weiterhelfen, die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer erschweren, die Sorgen der Eltern verstärken und der Öffentlichkeit zu Zehntausenden die „Schulversager“ vor die Tür der Jugendämter stellen.

Da ist es erfreulich, dass die Kommunalen Spitzenverbände sowie die Handwerks- und Industrie- und Handelskammern, der Deutsche Industrie- und Handelskammertag sowie das Institut der Deutschen Wirtschaft mit Nachdruck darauf aufmerksam machen, dass mit dieser Misswirtschaft im schulischen Bildungssektor schleunigst ein Ende gemacht werden muss. Bildungspolitik ist zugleich Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Die Kultusminister meinen immer noch die Folgekosten verfehlter Bildungs- und Ausbildungspolitik in verfehlten Strukturen einfach beim Steuerzahler abladen zu können. Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache:

Derzeit haben etwa 847.000 Menschen keinen Schulabschluss (jährlich ca. 100.000, Tendenz sinkend), das sind 1,5 % der derzeitigen einheimischen Wohnbevölkerung. Von ca. 2 Mio. Migrantenkinder, die hier geboren wurden oder bis zum 5. Lebensjahr zugezogen sind, d.h. die komplette Schulzeit in Deutschland absolviert haben, sind ca. 140.000 (= 6,5%) ohne Schulabschluss.¹ Daraus ergibt sich eine massenhafte Vernichtung von Humankapital. Die Bertelsmann Stiftung hat die Einspar- und Wertschöpfungspotentiale von Reformen berechnet, kumuliert für die Jahre 2007-2015:

¹ Statistisches Bundesamt, 21.10.2008.

	konservatives	ambitioniertes Szenario in Mrd Euro	optimistisches
Einsparung von direkten Kosten durch bessere Integration Jugendlicher	10,3	13,4	18,8
Einsparung von indirekten Kosten...	12,3	15,9	22,3
Einspar- und Wertschöpfungspotentiale durch Nachqualifizierung	10,8	21,5	43,1
Insgesamt	33,4	50,8	84,2

Das Institut der deutschen Wirtschaft (Köln) hat die direkten Kosten mangelnder Ausbildungsreife berechnet²:

1. Unausgeschöpfte Effizienz-Potentiale im Schulsystem (in Mrd Euro)

Klassenwiederholungen	1,244
Risiko-Schüler, Schulentlassene ohne Ausbildungsreife	0,815
Schul- und Ausbildungsabbrecher	0,811
Abbrecher von allgemeinbildenden Schulen	0,660
Nachträglicher Erwerb Hauptschul-Abschluss an berufl. Schulen	0,133
Insgesamt	3,663 Mrd Euro
Zusätzlicher Erwerb der Mittleren Reife an berufl. Schulen	0,164

2. Direkte Kosten nachschulischer Qualifizierung Öffentliche und private Ausgaben im Jahr 2004 in Mrd Euro

Bundesländer	1,496
Bundesagentur für Arbeit	0,987
Ausbildungsbetriebe	0,470
Bundesregierung	0,412
Insgesamt	3,365 Mrd Euro

Schul- und Bildungspolitik sind zentrale Politikfelder mit Querschnittsfunktionen und -folgen, gestritten wird hingegen zumeist über das mehrgliedrige Schulwesen. In Wahrheit geht es um eine tiefer liegende gesellschaftspolitische Zukunftsproblematik: die enormen Verluste an Humankapital und die riesigen Förder-, Ausbildungs- und Sozialhilfe-Folgekosten von jährlich vielen Zehntausenden junger Menschen ohne Schulabschluss und ohne Ausbildungschancen. Geredet wird immer über „Fördern und Fordern“ – und im Ansatz vergessen, dass erst einmal „gefüttert“ werden muss – und dabei übersehen, dass die Grundproblematik hierzulande diejenige von Förderung und *Selektion* ist, die die enormen Verluste und Kosten im System verursacht.

² Helmut E. Klein, Institut der deutschen Wirtschaft, 2005.

Ein Prozess des Umdenkens und Umsteuerns muss einsetzen bei der Frage, ob die heutigen schulischen Förderungs- und Selektionsprozesse in einem demokratischen Gemeinwesen rechtlich noch Bestand haben dürfen und wie vom individuellen Grundrecht auf Erziehung, Bildung und Ausbildung her gesehen der Zielkonflikt von Förderung und Selektion, von Begünstigung und Benachteiligung angegangen werden kann.

Unser Schulsystem ist durch Selektion statt Inklusion charakterisiert u. zw. so sehr, dass nirgends sonst in den westlichen Industrieländern Schulerfolg und damit gesellschaftliche Teilhabe (Einkommen, Sozialstatus) vom kulturellen Kapital der Herkunftsfamilie abhängt. Ist der Status der sozialen Herkunftgruppe „hoch“, gehen von 100 Kindern 85 in weiterführende Schulen und von diesen erwerben 95% (= 81) die Hochschulzugangsberechtigung (im Ergebnis also 81 von 100). Ist der Status „niedrig“, erreichen von 100 Kindern nur 36 den Übergang in die weiterführende Schule und von diesen 31 % die Hochschulreife (11 von 100), d.h. ihre Chancen sind siebenmal geringer.³ Das mehrgliedrige öffentliche staatliche deutsche Schulsystem ist derzeit nicht zukunftsfähig, sondern stellt – besonders aus dem Blickwinkel der PISA-Siegerländer – eine gigantische Sortiermaschine mit katastrophalen Folgen dar.

Die Beiträge im ersten Teil dieses Buches gehen nicht auf diese bildungsökonomischen und soziologischen Fragen und Probleme ein, sondern versuchen verschiedene pädagogische Annäherungen an die Frage, was Schulen – richtiger: die in ihnen tätigen Personen – unterlassen oder tun sollten. Dabei geht es weniger um schultheoretische Überlegungen als vielmehr um aktuelle Stellungnahmen, etwa im Zusammenhang mit „Bildungsstandards“, um herauszufinden, ob und wie durch bestimmte Maßnahmen die Wahrnehmung des pädagogischen Auftrags der Schule eher gefördert oder eher behindert wird. Schulreform findet in der Schulstube statt – oder gar nicht = nirgends –, befand am Ende des 19. Jahrhunderts Wilhelm Dilthey, noch in Unkenntnis der heutigen Missverhältnisse von strukturell-administrativen „Systemkomplexitäten“ und parteipolitisch-ministeriell verordneter „Systemresistenz“. Dagegen müssen heute mehr denn je die Kompetenzen und Interessen, der Sachverstand und das Engagement der Schulträger, Lehrerkollegien und der Elterninitiativen herausgefordert und gestärkt werden. Dieses Buch enthält Texte, die dies unterstützen möchten.

Die schulpolitischen Perspektiven im zweiten Teil kreisen – wie könnte es derzeit anders sein – um Chancengerechtigkeit und ihre Behinderungen oder Fördermöglichkeiten durch die Strukturen unseres Schulsystems. Erörtert werden nicht

3 Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen Mikrozensus 1996 und 2000, 17. Sozialerhebung 2003. Berechnungen des Deutschen Studentenwerks. – Bis 2009 keine nennenswerten Änderungen, eher Abnahme des Hochschulzugangs der Herkunftsfamilie „niedrig“ wegen Studiengebühren und NC.

pseudo-theoretische „Begründungen“ für die eine oder andere Strukturentscheidung, vielmehr wird zunächst einmal die Einlösung von Verfassungsgrundsätzen und Bürgerrechten angemahnt. Sodann wird daran erinnert, dass es angesichts der massenhaften „Schulversager“ und -abbrecher nicht länger um Schullaufbahnen und ihre Abschlüsse gehen kann, sondern um individuelle Profilmöglichkeiten und differenzierte Ausgänge aus der Sekundarstufe I. Nicht *Abschlüsse* sind gefragt, sondern *Anschlüsse*! Und deshalb darf es keine „Restschulen“ geben, ebenso wenig wie es Bevölkerungs-„Reste“ gibt. – Es bedürfte eigener Erörterungen, sich anderer wichtiger Aufgaben und Funktionen unseres Schulwesens zu erinnern, die in PISA-Zeiten in den Hintergrund zu geraten drohen: Dass Schulen so weit wie möglich für Kinder mit Handicaps *inklusiv* sein müssen – denn wo sonst können die Grundlagen für soziale Kohäsion gelegt werden? Dass die Grundschulen beinahe die einzigen sind, in denen wirkliche *kulturelle Integration* geleistet wird – aber wo sonst als in Schulen können die Grundlagen für das friedliche und förderliche Zusammenleben von Lebensformen und Religionen gelegt werden? Dass die Schulen in der Demokratie Schulen *der* Demokratie sein müssen – denn wo sonst können die Grundlagen der Zustimmung zu unserer freiheitlichen politischen Ordnung unseres Gemeinwesens gelegt werden? In und durch Schulen geht es nicht nur um Kenntnisse, Fertigkeiten und Qualifikationen, sondern nicht minder wichtig um Einstellungen und Haltungen. Wie letztere jedoch aussehen bei denjenigen, die jährlich zu Zehntausenden auf die Verliererbahn geschickt werden, muss man nicht mutmaßen.

* * *

Die Beiträge dieses Buches entstanden in den letzten Jahren aus aktuellen Anlässen: Konferenzen, Diskussionen, Vorträge. Ihr sprachlicher Charakter wurde beibehalten. Die Texte wurden durchgesehen und hier und da modifiziert bzw. ergänzt. Dem Verleger Andreas Klinkhardt gefiel diese Essaysammlung, spontan ermöglichte er ihr Erscheinen als Buch. Dafür sei auch hier noch einmal herzlich gedankt.

Tübingen, im März 2010

Ulrich Herrmann